

**Die Ev. Frauenarbeit der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
bietet den Frauengruppen 2015 folgende Themen an:**

Dr. Andrea Schrimm-Heins – Frauenbildungsreferentin

1. „Wie ein Fest nach langer Trauer ... – So ist Versöhnung“ ...

Wo Bitterkeit, Unvergebenes, Unbereinigtes zwischen Menschen steht, macht sich so etwas wie eine Lähmung breit. Nichts geht mehr, nichts bewegt sich. Joseph befand sich in einer Situation, in der er zu solch einer Lähmung allen Grund gehabt hätte – doch er geht einen anderen Weg. Dieser Weg kann ein Leitfaden für zwischenmenschliche Beziehungen und Vergebung sein. Auch wir kennen Situationen, in denen wir uns rächen (möchten). Wie gehen wir mit Schuld um, mit Lügen? Welche Möglichkeiten gibt es, verfahrenere Situationen zu lösen? Bringen wir den Mut auf, den ersten Schritt zu tun? An der Josephs – Geschichte im 1. Buch Mose – wird deutlich, dass Neuanfänge möglich sind. Es gibt die Möglichkeit aus dem Kreislauf von Schuld und Verletzung auszusteigen.

2. „I have a dream“ – Ich habe einen Traum

„Mit 17 hat man noch Träume...“ Dieser Satz legt nahe, Träume seien nur etwas für junge Menschen. Träumen hat aber nichts mit dem Alter zu tun. Träume, Lebensträume, Visionen - Sie sind der Antrieb für Veränderungen und dafür sich für bestimmte Ideale und Ziele einzusetzen. Für Martin Luther King war das der Einsatz für ein gerechtes Zusammenleben von Schwarz und Weiß. Damit knüpfte er an den Traum der alttestamentlichen Propheten an: den Traum von einer Welt, in der Friede und Gerechtigkeit sich küssen. Träume spiegeln die Hoffnung wider, dass alles noch ganz anders werden kann. Wir brauchen Träume um neue Schritte zu wagen.

3. Weniger ist mehr?! - Vom Gewinnen und Verlieren

„Weniger ist mehr“. Das gilt mittlerweile in den Bereichen Design und Architektur häufig als Motto. Gemeint ist, dass bei der Gestaltung eines Designs oder architektonischen Entwurfs die Reduzierung auf das Wesentliche, auf den Kern einer Sache oft zu einem besseren Ergebnis führt als die Überfrachtung mit allerlei Beiwerk. „Weniger ist mehr“. Dieses geflügelte Wort hat auch seine Berechtigung bei der Lebensgestaltung. Nicht eine Vielzahl an Aktivitäten garantiert die Fülle des Lebens. Im Gegenteil. Bewusstes Erleben und Konzentration auf die Dinge, die uns wirklich wichtig sind, können das Leben reicher und intensiver machen. Verzicht auf freien Stücken kann den Lebensgenuss steigern und geradezu ein Akt der Freiheitsvergrößerung sein.

4. Volle Tanks – Leere Teller !?

Das zentrale Argument für die Förderung nachwachsender Rohstoffe ist, dass ihre Nutzung klima- und umweltfreundlich sei. Die Ökobilanz für Bioenergien ist allerdings widersprüchlich und umstritten. Ob die nachwachsenden Energierohstoffe für die Menschen im Süden, besonders in Afrika, auch neue Perspektiven eröffnen oder ob sie Armut und Hunger vergrößern, wird ebenfalls kontrovers diskutiert. Hier ist die politische Gestaltung der Rahmenbedingungen entscheidend.

5. Vollkommen unvollkommen?!

„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin“ heißt es in einem Psalmgebet (Psalm 139,14). Seine eigenen Mängel und Macken zu kennen und trotzdem so beten zu können, ist nicht immer leicht. „Nobody is perfect!“ Das sagen wir immer wieder: Niemand ist perfekt! Aber wir wären es trotzdem gerne! Was ist eigentlich vollkommen? Was ist unvollkommen? Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr verschwimmen die Grenzen ... Bei diesem Thema geht es um Ideale, den Zwang zur Perfektion, um Unzulänglichkeiten, aber auch die Freude am Unvollkommenen, am Einzigartigen und um die Chancen, die gerade im Scheitern liegen.

Andrea Gärtig – Referentin für gemeindebezogene Frauenarbeit

1. „Dankbar leben – bewusst leben!“

Worüber haben Sie sich heute schon aufgeregt? Was hat Sie genervt? Und worüber haben Sie sich schon so richtig gefreut? Wofür waren Sie dankbar?

Ich bin mir fast sicher, dass Ihnen zu den ersten beiden Fragen so ganz spontan viel mehr einfällt als zu meiner dritten und vierten Frage.

Unser Alltag wird beherrscht von Routine und Pflichten. Trotzdem gerade in dieser Zeit auf den Begriff der Dankbarkeit zu schauen, sich zu vergewissern, wofür ich dankbar sein kann, das gibt Halt und Mut für das Überleben in schwierigen Zeiten.

2. „Mutige und couragierte Frauen entdecken ...“

Mut bedeutet, dass man sich traut und fähig ist, etwas zu wagen, sich in eine gefahrenhaltige, mit Unsicherheiten verbundene Situation zu begeben.

Viele Frauen aus dem letzten Jahrhundert haben sich mutig für die Gesellschaft engagiert, sich in gefährliche Situationen begeben und ihre Idee verwirklicht. Gerade heute braucht es mutige Menschen, die unsere Gesellschaft mitgestalten.

Was können wir von diesen Frauen lernen, wozu kann ihr Beispiel uns ermutigen?